

Ziemlich zufrieden, oder?

Wenn man im Freundes- oder Bekanntenkreis fragt, ob einer zufrieden ist, hört man in der Regel, na ja ziemlich zufrieden, dies und jenes könnte besser sein, aber so im großen Ganzen geht's. Das ist diese typische Sachlage zwischen „eigentlich ganz gut“ und „es könnte doch auch noch etwas besser sein“, der wir im eigenen Erleben ebenfalls häufig begegnen.

Wenn niedergelassene Kolleginnen und Kollegen befragt werden, wie zufrieden sie mit ihrer Tätigkeit sind, gibt es überwiegend positive Antworten, aber eben auch die gewissen Einschränkungen, mit denen die Kolleginnen und Kollegen im Praxisalltag nicht wirklich zufrieden sind. Laut des aktuellen Ärztemonitors, den der NAV-Virchow-Bund gemeinsam mit der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) im Oktober 2018 vorgelegt hat, ist die ärztliche Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt hoch: Sie liegt bei 78 Prozent. Die Befragung ergab jedoch auch: Je mehr Patienten eine Ärztin oder ein Arzt pro Tag behandelt, desto unzufriedener ist sie beziehungsweise er. So ist es auch logisch, dass angestellte Ärzte und MVZ-Ärzte überdurchschnittlich zufrieden sind, da sie im Schnitt deutlich weniger Patienten am Tag als ihre selbständigen Kollegen behandeln (müssen). In der Einzelpraxis sind 75 Prozent, im MVZ 85 Prozent der Befragten zufrieden oder sehr zufrieden.

Was stört die Kollegen? Fast 60 Prozent der befragten Ärzte stört es sehr, nicht ausreichend Zeit für ihre Patienten zu haben. Und die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte klagen nach wie vor über zu viel Bürokratie in der Arztpraxis. Mit durchschnittlich 7,4 Wochenstunden hat die Verwaltungstätigkeit nach der Patientensprechstunde den größten Anteil an der ärztlichen Arbeitszeit. Einen ausführlichen Bericht dazu finden Sie in der Rubrik Politik auf Seite 34.

Hinweisen möchte ich Sie auch auf zwei weitere interessante Beiträge in dieser Ausgabe. Andrea



Schannath stellt in Teil 2 ihrer Ausführungen weitere Rechtsfragen im Zusammenhang mit der Erkrankung einer Mitarbeiterin dar, so z. B. was zu beachten ist, wenn die Mitarbeiterin im Urlaub krank wird oder wie der Arbeitgeber auch während der Erkrankung kündigen kann. In der Rubrik Wirtschaft ab Seite 44 beschreibt Dirk Klinkenberg die Risiken des „Management-by-Kontostand“ und warum eine solche Finanzstrategie gerade in der Arztpraxis zu Problemen führen kann.

Ich wünsche Ihnen ein von Zufriedenheit getragenes „Schaffen“ und eine interessante Lektüre,
Ihre

A. Schwerhoff